

G D E I,  
der Schild und sehr grosse Lohn seiner Freunde,  
wurde  
bey der Beerdigung  
der weiland  
Hochwohlgebohrnen Fräulein,  
Fräulein  
Eleonora Catharina  
von Dürfeldt,

Welche  
im Jahre 1757 am 8ten Februar  
zu Pezkendorf seelig entschlief  
und nach vollendetem Laufe  
im 64ten Jahre Ihres gottgeheiligten Wandels  
die Krone des ewigen Lebens empfing,  
dem entselten Leibe nach aber am 12ten desselbigen Monats  
in der Kirche zu Crumpa beygesezet wurde,  
in einer  
zu Pezkendorf in der Kirche  
gehaltenen Leichenrede  
vorgestellet  
von  
M. Gottlob Hering,  
Pfarrer.



H A L L E,  
gedruckt mit Gebauerischen Schriften. 1757.



1777

Im Namen des Königs von Preußen

Wir Friedrich Wilhelm der Dritte

von Preußen

in Person

Wir haben durch Unsern Rat

beschlossen

und ist Unserm Rat

beschlossen worden

das wir den

in dem

in dem

in dem

in dem

M. Godeffroy





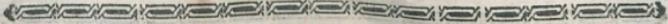
Hochwohlgebohrne,  
in Hochzuverehrende Erauerversammlung.



o gerecht meine Wehmuth ist, wenn ich in denen hochgeliebten Häusern, welche die Zierde meiner Gemeine und meine Ehre und Crone sind; wenn unter Ihnen ich einmal nach dem andern als ein Leichensredner auftreten soll: so erquickend ist mir dabey der Trost, daß ich diese traurige Pflicht bey dem Sarge solcher Personen abzustatten habe, welche in den Armen des Lebensfürstens seelig eingeschlafen sind. Noch iezo regt sich in meinem Gemütthe der Jammer wieder, womit wir vor einigen Jahren meines großmüthigen Beförderers erste zärtlichstgeliebteste Frau Gemahlin, einer würdigsten Nachfolgerin Tugendbelobte Vorgängerin, deren Gedächtniß hier und dort im Seegen grünt, zu Ihrer Ruhe begleiteten. Noch iezo erinnere ich mich aber auch, wie reichlich diese Auserwehnte die unschätzbaren Vortheile Ihres christlichen und edlen Lebens bey einem frühzeitigen Tode einsammlete. Kaum ist ein halbes Jahr seit dem verfloßen, da wir

bey dem frühgewölbten Grabe einer Hoffnungsvollen Fräulein stunden, welche die süßeste Augentlust, der würdige Liebling noch weinender Eltern war. Können wir uns aber wol dessen erinnern, ohne zugleich die Kraft aus der Höhe zu pressen, wodurch diese noch zarte Glaubensheldin den letzten Feind muthig besiegte, und singend durch das Todesthal, als eine wohlgeschmückte Braut zur Hochzeit des Lammes gieng. Heute sollen wir dem kühlen Grabe die abgelegte Hütte übergeben, worinnen seithero die edelste Seele gewohnet hat, ich meyne die weiland Hochwohlgebohrne Fräulein, Fräulein Eleonora Catharina von Dürfeldt, welche nach vollendetem Kampfe am abgewichenen Dienstage des Nachts um 11 Uhr den frohen Morgen der seligen Ewigkeit erblickte; welche zwar dem von Mose bestimmten Ziele der menschlichen Jahre näher gekommen, aber doch denen Hochbetrübtten Häusern, worinnen Sie mit Rath und Fürbitte als ein Pfeiler Gottes stunde, noch zu frühe entzogen ist. Auch an Ihren Hingang können wir nicht denken, ohne uns der Ermahnung zu erinnern: welcher Ende schauet an und folget Ihrem Glauben nach. So hält die Wahrheit selber diesen unter uns entschlafenen Freundinnen Jesu die kurze aber schöne Gedächtnisrede: Diese alle sind gestorben im Glauben, und haben ein ruh'nliches Gedächtnis hinterlassen.

Was haben Sie nun, meine Hochzuverehrende, weiter von mir zu erwarten, als noch dieses, daß Denenjenigen vor Dero Gegenwart im Namen der Leidtragenden den allerverbindlichsten Dank abstatte. Jedoch ich müßte Dero Liebe zum Worte des Herrn; ich müßte Dero ernstliche Sorgfalt vor Ihre Seele nicht kennen; wenn ich mich nicht überreden wolte, daß Dieselbigen bey gegenwärtiger erweckender Gelegenheit noch ein Wort zur Erbauung erwarten. Lassen Sie uns eben dasjenige erwehlen, welches Ihre sterbende Freundin so inniglich erquickte; welches eine göttliche Kraft hat, uns in diesen bösen Zeiten einen guten Muth zu machen. Nach diesen Geschichten, so heist es, begab sich, <sup>1 Mos. 15, 1.</sup> daß zu Abram geschah das Wort des Herrn im Gesichte und sprach: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. Große Verheißung! Worte voller Geist und Leben! Schöne Aufschrift über den Lebenslauf unsrer hochseeligen Fräulein: Gott, der Schild und sehr grosse Lohn seiner Freunde. Wir erkennen ansehnliche Freunde vor eine göttliche Wohlthat. Wir schätzen eine vornehme Unverwandtschaft hoch. Wir sehen sie als einen Schild an, der vor mancherley Ungemach bedecken; als einen Baum,


 Baum, der viel angenehme Früchte bringen kan. Wie oft fehlen aber diejenigen in ihrer Hoffnung, welche Schatten darunter suchen? Wie viel Unglücksfälle sind nicht möglich, vor welchen kein sterblicher Freund bedecken kan? Und wo sind die Lieben, wo sind die besten Freunde, wenn der Tod kommt? Sie stehen wehmüthig von ferne, sie können nicht helfen. Wohl dem, dessen Zuversicht der Allmächtige ist! Wohl dem, der Gott zum Freunde hat! Abraham genos diese grosse Seeligkeit; denn er wird in denen heiligen Büchern öfters gewürdiget, ein Freund Gottes zu heissen. Stellen Sie sich, meine Hochzuverehrende, stellen Sie sich eine Person vor, welche die göttliche Offenbahrung und Verheissung mit solcher Zuversicht annimt, daß sie auch da hofft, wo vor menschlichen Gedanken nichts zu hoffen ist; welche dem Befehl des HERN so willigen Gehorsam leistet, daß sie auf dessen Wink ihre Freundschaft verläßt, ja bereit ist, ihr einziges Kind zu opfern: eine Person, welche voller Menschenliebe, Redlichkeit, nachgebender Sanftmuth und uneigennütziger Großmüthigkeit war; welche nach Gottes Willen bald hier, bald dort ein Fremdling seyn mußte, allenthalben aber Verehrer ihrer Tugenden, allenthalben segensvolle Spuren der göttlichen Vorsorge fand: so haben Sie eine Abbildung von dem Freunde Gottes, dessen Glaube und Tugenden so herrlich waren, daß er ein Muster, ein Vater aller Gläubigen genennet wird: so sehen Sie den berühmtesten Schutzgenossen des Allmächtigen.

Mit einer kleinen Mannschafft hatte er iezo Heere geschlagen, und seine gefangene Freunde und Nachbarn denen Feinden wieder aus den Händen gerissen. Mit einer nicht gemeinen Großmuth hatte er die ihm angebotene Vergeltung ausgeschlagen und gezeigt, daß ihn nicht Eigennutz, sondern Liebe und Mitleiden in diesen Streit getrieben hatten. Dieses war ein Kennzeichen seiner erhabenen Seele, welche an ihrem Gott Ehre und Reichthum genug hatte; jenes aber eine Wirkung seines muthigen Vertrauens auf seinen allmächtigen Beystand. So stark sein Geist in diesem Vertrauen war; so erfuhr er doch nun, daß er noch im Fleische, im furchtsamen Fleische wohnete. Die Vorstellung, daß die geschlagenen Feinde sich verstärken und alle ihre Macht wieder ihn, den Fremdling im Lande, richten würden: diese Vorstellung machte ihn voller Unruhe und Sorgen. Gute Hand Gottes! welche ihre Freunde, wenn sie solche durch glückliche Zufälle erhoben hat, durch Anfechtungen demüthiget; damit dieselbigen nicht auf eigne Kräfte bauen noch sich ihres glückseligen Zustandes überheben sollen. Niemals aber läßt sie der HERR

B

über

über Vermögen versucht werden. Er kam zu seinem bekümmerten Freunde im Gesichte, in Gestalt des Fleisches, welches er hernach in der Fülle der Zeit wirklich an sich genommen; er sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Abram! ich werde dich wieder alle andringende Gefahr schützen. Du hast keine Vergeltung von denen Erretteten angenommen. Solches gefält mir wohl. Von mir solt du solche nun zu erwarten haben: eine Vergeltung, die alle irdische Schätze unendlich übertreffen wird. Ich selbst, ich bin dein Lohn, dein sehr grosser Lohn.

Gesegnet ist der Mann, zu welchem sich der HErr also nahet! Was kan dem schaden, welcher unter dem Schirm des Höchsten, im Schatten des Allmächtigen sitzt? Was kan dem fehlen, welcher GOTT, die Quelle alles Segens hat, und mit Freuden Wasser aus dem Heilbrunnen schöpfen kan? Sind das nicht hierbey Dero eigene Gedanken, meine Hochgeehrtesten! Nun erinnern Sie sich, daß GOTT die Person nicht ansiehet: er ist ein Schild aller, die ihm vertrauen. Nun setzen Sie die würdigste Tochter Abrahams, Dero Fräulein Tante, neben dem Vater aller Gläubigen; so werden Sie an Derselbigen einen Erweis der Wahrheit finden: GOTT der HErr ist Sonn und Schild. Der HErr giebt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen dem Frommen. HErr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt!

War es eine ungemeine Glückseligkeit, daß Sie am 22sten Februar, im Jahre 1693, zu Geborn, von einem so christlichen, so edeln, so alten und berühmten Geschlechte Ihren Ursprung nahen; war es eine vorzügliche Wohlthat, daß Ihr der gütige Schöpfer einen so heitern Verstand und ein eben so gutes Herz gab; daß Sie die rühmliche Erziehung genos, wodurch Sie eine Zierde Ihres Geschlechts wurde; daß Sie mit denen vornehmsten Häusern unsers Vaterlandes in genauer Verwandtschaft stunde: so verlieren doch alle diese Vorzüge ihren Glanz, wenn wir dieses dagegen halten, daß Ihre Seele aus GOTT von neuem geboren und ein Kind des Allerhöchsten wurde; daß Sie die Gaben und Leitung des heiligen Geistes genos, wodurch Sie eine Zierde im Hause des HErrn worden ist; daß IESUS, der unsterbliche Held, Ihr Bruder worden; daß Sie durch denselbigen mit der hochgelobten Dreyeinigkeit in genauester Verwandtschaft stunde.

Sie

Sie war Abrahams Kind, denn Sie hatte Abrahams Glauben, und wußte auf das allergewisseste, daß Gott, was er verheissen hat, auch thun kan. Unter solchen Glauben nahm Sie Ihre Vernunft und alles Tichten der Menschen, welche wieder Gott streiten, gefangen. Was ist auch der Vernunft mehr gemäs, als eben dieses, daß man ihre Empörungen da zerstöret, wo der Herr redet, der nicht irren kan; wo der Treue und Wahrhaftige Geheimnisse und Verheissungen offenbaret, die höher denn alle Vernunft sind. Doch war Ihr Glaube nicht ein blinder Eifer über eingesogne Menschenlehren; nicht eine unreife Frucht der wankelmüthigen Trägheit, welche ohne Nachdenken und Prüfung glaubt. Sie forschete selbst in der Schrift, welche ihr göttliches Licht in die Seelen fallen läßt, die solche mit unverblendeten Augen ansehen. Der Wachsthum in der Gnade Gottes und Erkenntnis Jesu Christi war Ihr tägliches Hauptgeschäfte. Man durfte auch nur kurze Zeit das erbauliche Vergnügen einer geistlichen Unterredung mit Ihr genießen; so geriech man schon in eine stille Bewunderung Ihrer reinen Gedanken von den Geheimnissen unsers allerheiligsten Glaubens, Ihrer reinen Einsicht in den Grund und die Ordnung unsers Heils, Ihrer lieblichen Bredsamkeit, in welcher Worte zur Erbauung von Gott geweihten Lippen, wie ein erquickender Regen, troffen; so entdeckte man gleich ein Herz, das durch die Gnade befestiget war, in welchem der Geist der Weisheit seinen Lehrstuhl hatte; so lernte man, daß die besten Gelehrten in der Religion diejenigen sind, die von Gott selbst gelehret werden.

O schöne Beute, welche die Gnade unsers Herrn Jesu Christi auch hier unter den Edlen nach dem Fleische gemacht hat! O schöne Seelen, die sich also von dem Geiste Gottes nach dem Herzen Gottes bilden lassen! O wahre Klugheit der Gerechten, welche den von Gott empfangenen guten Verstand, dies edle Pfund, so anlegen, daß sie ihren Vater aus seinen Werken; ihren Erlöser aus seinem Worte, durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, lebendig erkennen lernen! O selig, wer mit Maria das beste Theil erwählet, der täglich zu den Füßen Jesu sitzt, zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden. Wie weit übertrifft diese Erkenntnis alles andere Wissen? Sie findet die Gerechtigkeit, welche vor Gott alleine gilt. Sie bringet Frieden in die Seele, wenn man in der Welt Angst hat. Sie bestet, sie erhält den Geist, wenn uns alle andere Einsichten im Tode verlassen und verschwinden. Wieviel Vorzüge besas unsere Hochselige in der Fertigkeit fremde Sprachen zu reden, in der Klugheit wohlstandig zu leben, in

ändern nur zu dieser Welt gehörigen Wissenschaften? Was nützten aber alle diese, als es zum Sterben kam, als Ihr Leben gleich einem Schiffe war, das vom Sturme hin und her geworfen wird und nun zerscheytern will. Wie glücklich war da Ihr Geist, als er selber den festen Anker fassen und senken konnte: „Ich weiß an wen ich glaube, und bin gewis, daß er mir meine Beylage bewahren kan. O selig bist du, die du geglaubest hast!“

<sup>1</sup> Mos. 18, 17. u. f. **Beten.** Welche Vertraulichkeit war nicht in dem Umgange des Patriarchen mit seinem grossen Freunde! Wie rührend ist das Gespräch, welches der heilige Geist durch Mosen aufzeichnen lassen! Was vor ein schönes Beyspiel giebt darinnen der Anherr der Gläubigen seinen Kindern, wie in ihrem Gebete sowol Ehrerbietung als Vertrauen das Wort führen soll. Sein Glaube machte ihn beherzt zu bitten; seine rühmliche Demuth aber legte ihn als Erde und Asche vor dem Throne Gottes nieder. Ruhete nicht ein solcher Geist im Beten auch in unserer Seligstentschlafen? Bey Ihrem Sterbebette habe ich ein Buch in die Hände bekommen, in welches Sie Nahrung für Ihre Seele, Machtsprüche der Schrift, und darüber angestellte eigene gute Betrachtungen eingesamlet hatte. Ich habe darinnen ein Gebet gefunden, welches Sie sich selbst aufgesetzt und öfters vor dem Gnadenthron niedergelegt hat, die allergrösste Wohlthat, ein seliges Ende zu erlangen. Möchte mir doch die Zeit verstaten, Ihnen solches vorzulesen! Sie würden, Hochzuehrende, Sie würden mit mir die Stärke Ihres Glaubens, Ihr brünstiges Verlangen nach Gott, Ihre demüthige Unterwerfung unter seinen Willen, das zunehmende Feuer der Andacht, den Geist in Worten, mit innigster Nührung ansehen. Sie würden mir darinnen Beyfall geben, daß dies Gebet eine Stelle in den besten Gebetbüchern zu fodern hat.

Da entdecket sich uns das bewährte Mittel, wodurch Sie Gott lieb und auch denen Menschen werth, hier ein Spiegel des himlischen Segens, und dort der Erbe eines ewigen Lebens worden ist. Ihr fleissiges Gebet nahm täglich aus der Fülle Jesu Gnade um Gnade. Ihr Wandel vor Gott, Ihr beständiger Umgang mit Gott, erhielt Sie auf den segensvollen Wegen der Tugend, die alleine dem Menschen Ehre macht. Schöne Vorbereitung zum Erbtheil der Heiligen im Reichete! Je mehr die Seele eines Christen mit Gott durch Gebet und Betrachtung umgehert, desto höher wird sie über die Welt erhoben, deren

Eitel-

Eitelkeiten sonst das Herze leicht fesseln und ins Verderben ziehen können; desto näher kömmt sie der Seligkeit, welche in dem ungestörten Umgange mit dem allerhöchsten Wesen bestehen wird. Wie wahr sind die Worte, welche Ihr Mund kurz vor seiner Verschließung noch entfallen lies: „Das ist eine selige Stunde, darinnen man sein gedenkt, sonst verdirbt alle Zeit, die wir zubringen auf Erden.“ Großer Gott! laß ihren Eindruck in unser Gemüthe die bleibende Frucht schaffen, daß wir dich in gesunden Tagen stets in Gedanken haben; damit wir auch in unsern letzten Stunden mit Verlangen und Freuden an dich denken können.

Sie war Abrahams Kind; denn Sie that Abrahams Werke. Sie wußte, wie vergeblich auch das kräftigste Gebet ist, wenn es durch einen dagegen streitenden eiteln Wandeln unkräftig gemacht wird. Sie wußte, was der Herr von denen fodert, die er in ihrer Noth hören und als seine Lieblinge ansehen soll. Ihr seyd meine Freunde, sagt er, so ihr thut, was ich euch gebiete. Daher nahm Sie nicht den Lauf der Welt, sondern die Lehre und das Exempel Jesu zu dem Führer Ihres Wandels. Kennen Sie nicht, meine Hochgeehrtesten, so lange Sie nur Ihre erblaste Freundin kennen, in Derselbigen eine Person, welche dem Herrn mit Zucht und Furcht diente; welche in denen Häusern, die Ihre Gegenwart genossen, ein brennendes und scheinendes Licht war; welche jederman, zur Erbauung und Besserung zu gefallen suchte und dabey immer mehr Gefallen an andern Frommen, als an sich selber hatte; welche in der Welt zu leben wußte, ohne mit der Welt zu leben; welche durch Ihren gesegneten und lieblichen Umgang, durch Ihr immer ruhiges Wesen selbst den Kindern des Unglaubens und der Sünde die Schönheit des Glaubens und der Tugend in die Augen fallen ließ? Haben Ihre Almosen keine andere Augen gesucht als die, welche ins Verborgene sehen; so fehlt es doch nicht an Personen, welche Ihre Liebeswerke rühmen. Und diese folgen Ihr nach. Keine nimt Sie von Ihren zeitlichen Güthern mit sich in die Ewigkeit, als nur die, welche Sie an Arme verschenkt hat. O kluge Haushalter, welche mit den anvertrauten Güthern der Erden sich Schätze im Himmel erwerben!

So genos Sie auch, als Abrahams Kind, mit Ihrem Vater gleiche Vorrechte. Der Herr war Ihr Schild und sehr grosser Lohn. Nicht mit sichtbaren Kriegsheeren; aber mit unsichtbaren Feinden, mit Fürsten und Gewaltigen hatte Sie zu kämpfen. Diese sind desto gefährlicher, je arglistiger sie, nicht nach Haab und Guth, sondern nach Seel  
 C und

und Seligkeit gehen. Was für einen gefährlichen Sturm hat nicht der Fürst der Finsterniß in unsern Zeiten erregt? Wie viele lassen sich durch die Mode, ungläubig zu seyn, mit hinreißen, daß sie am Glauben und guten Gewissen Schiffbruch leiden? Wagt sich nicht der Versucher zu förderst an die edelsten Seelen? Sollte er nun wol Diese verschont haben? Kan Sie ohne Versuchung geblieben seyn, da Sie 64 Jahre durch die Wüste gegangen ist, in welcher der Arge fast jedem Schritte Nege legt? Nein, Sie wußte aus Erfahrung, daß eines Christen Leben ein beständiger Kampf wieder Unglauben und Sünde ist, und daß niemand gecrönet wird, er kämpfe den rechtr. Darum führete Sie Ihren Wandel allezeit in Furchten, und hatte oft wegen Ihrer Schwachheit gegen des Satans List und Bosheit, Bekümmernisse in Ihrem Herzen. Hat nun gleich der Herr nicht unmittelbar zu Ihr geredet; so hat er doch oft durch die kräftigen Wirkungen seines Wortes und Geistes zu Ihrer Seele gesagt: Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild. Durch seine Macht wurde Sie bewahret, daß der Unglaube Ihren Verstand nicht blenden und böse Exempel Ihr Herz nicht verführen konnten. Der Gott des Friedens trat den Satan so unter Ihre Füße, daß Sie in Ihren letzten Stunden zu Lobe seiner herrlichen Gnade rühmen konnte: „Ich habe Glauben gehalten. Nun wird mir mein treuer Jesus auch die Crone des ewigen Lebens führen.“

Solte wol Ihr König Sie nicht auch mit seinem Creuzesorden beehret haben? Gehet nicht Ihr Lebenslauf durch verschiedene böse Zeitläufte? Wird Sie in solchen, da Sie Gott lieb war, ohne Anfechtung geblieben seyn? Allezeit aber war der Ihr Schild, der den Frommen Herzen hilft. O wie gut haben es die Gerechten auch zur bösen Zeit? Wenn eine Plage kommen will, so fürchten sie sich nicht. Ihr Herz hoffet unverzagt auf den Herrn, und er bedeket sie mit seinen Allmachtsflügeln. Wie oft ist nicht unsere seligste Fräulein durch nahe Todesfälle schmerzlich betrübet worden? Mit welcher Besinnlichkeit wird Sie im Jahre 1719 zu Moderitz bey dem Sterbebette des weiland Hochwohlgebornen Herrn, Herrn Georg Heinrich von Dürfeld, auf Moderitz, Königl. Polnisch- und Churfürstl. Sächs. Cammerraths, gestanden haben: da ein von Ihr selbst auf den Geburthstag dieses liebreichen Herrn Vaters gefertigtes Gedichte, so viele Zeugen Ihrer kindlichen Liebe, als rührende Worte enthält. Was für ein trüber Tag war Ihr der grüne Donnerstag im Jahre 1738, an welchem die weiland Hochwohlgeborne Frau, Frau Anna Maria, geborne von der Sabelenz, Ihre

Ihre zärtlichstgeliebte Frau Mutter, mit welcher Sie beynabe 20 Jahre zu Lütterwitz, fast so wie dort Ruth und Raemi, gelebt hatte, Ihr nun durch den Tod entzogen wurde. Oft, und selten ohne Thränen, erinnerte Sie sich jenes schreckenvollen Tages der traurigen Botschaft, daß der Königl. Pöhlisch- und Churfürstl. Sächssische General-Lieutenant, Herr Joachim Heinrich von Dürfeldt, Ihr einziger Herr Bruder, am 20ten Junii 1745 in Schlesien sein Leben als ein Kriegs- und Glaubensheld beschloffen hatte. Nun mußte Sie auch Ihre Pflegertern, Ihre Frau Schwester, Frau Johanna Magdalena, vermählte von Nostitz, am 16ten Merz, und derselben Herrn Gemahl, Herrn Rudolph Heinrich von Nostitz, auf Lütterwitz, Königl. Creyßhauptmann, einen Nathanael, am 16ten Christmonats, beyde im Jahr 1750 aus Lütterwitz ins Grab tragen und nun auch dieses Main in ein Böhim verwandeln sehen. Doch waren damit diese Prüfungstunden noch nicht geendiget. Ihre Fräulein Muhme, Fräulein Johanna Eleonora von Nostitz, der schöne Zweig von dem edlen Geschlechte der Frommen, das rechte Muster der Personen, welche eine zarte Liebe des Erlösers noch mehr, als die Geburt adelst, starb im October 1753 auf der Reise, in Böhlen, in denen Armen unserer Hochseligen. „Eine besondere Liebe, so erinnerte Sie sich dieses Trauerfalls noch auf dem Sterbebette, eine besondere Liebe gegen das Haus Pezlenoyt bey Woytisch, die nahegelegene Stadt Weissenfels zu meinem Aufenthalte zu erwählen. Unter Weges starb mir meine liebe Fräulein, mit welcher ich die Zeit meiner Wallfahrt in der Stille zu beschliessen gedachte. Nun lebte ich alleine, an einem fremden Orte. „Doch der Engel, der mich von so vielen Uebeln erlöset hatte, Jesu lies mich nicht alleine. Er suchte mein bekümmertes Gemütche oft heim, und richtete es besonders mit seiner süßen Verheißung auf: Fürchte dich nicht; ich bin mit dir.

Gott war Ihr Lohn und der Höchste sorgte für Sie. Allenthalben fand Sie, eben wie jener grosse Freund Gottes, Freunde, die Ihre Tugenden ehreten und Ihren angenehmen nützlichen Umgang hochschätzten. Allenthalben waren Ihr recht merkliche Spuren der göttlichen Vorforge aufgehoben. Sie war eine von denen glückseligsten Personen, welche eine unbefleckte Seele in einem gesunden Leibe tragen. Ihre letzte Krankheit war fast die erste, so Sie erlitten hat. Wie wohl betohnest du, Herr, die deinen Nahmen fürchten! wie deutlich sehe ich hier, daß langes Leben, Gesundheit, Ehre und Güther eben keine Vorrechte der Gottesverächter sind. Nein! auch diese gute Gaben

Kommen von oben herab, von dem Vater des Lichts, welcher solche nach seiner freyen Gnade und unausforschlichen Weisheit austheilet. Im Hause der Sünder sind sie liebliche Busstimmen. In denen Hütten der Gerechten göttliche Liebeszeichen. Möchten sie nur auch allezeit so gehört, so eingesehen werden! Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Wo aber der Sünder Trübsal und Angst und nichts mehr zu hoffen hat, im Tode und in der Ewigkeit, da erscheint der HErr seinen Freunden, und spricht: Fürchte dich nicht; ich bin dein Schild und sehr großer Lohn. Welches Geschöpfe ist elender als ein sterbender Mensch, der nicht weiß ob ihm die Ewigkeit Belohnung oder Strafen entgegen bringt? Und welcher ist unter solchen Sterbenden so unglücklich als derjenige, der seiner traurigsten Veränderung mit Verstockung entgegen geht, und noch mit der letzten Mine sagt: ich fürchte mich nicht vor GOTT. Mich überfällt ein Schauer, wenn ich an diese entsetzliche Art, großmüthig zu sterben, denke. Ist es möglich? Können Leute so weit durch Lüfte in Irthum verderbt werden, daß sie auch die letzten Schritte auf ihrer Reise in die Ewigkeit mit einer erstaunswürdigen Leichtsinigkeit ehen? Ja. So weit kan der Fürst dieser Zeit die Sinnen der Ungläubigen verblenden. Gerechter GOTT: was vor Zittern und Entsetzen muß die Seele überfallen, welche nicht eher erwacht, als bis sie vor deinem Richterstuhle stehet. Vor dir, du Richter alles Fleisches, dessen Augen heller als die Sonne sind, dessen Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person, dessen Heiligkeit denen Widerspenstigen ein verzehrend Feuer ist. Erleuchtete Seelen schaffen mit Furcht und Zittern, daß sie selig werden; so lange sie leben. Ihre Cyßer aber verdoppelt sich, wenn nun der Richter vor der Thür ist.

Hatte unsre Fräulein sorgfältig so gelebt, daß Sie freudig sterben könnte; so war sie nun auch sorgfältig, so zu sterben, daß Sie ewig leben möchte. Schon etliche Tage vor Ihrer Krankheit waren Ihre Gespräche voller Todesbetrachtungen. Merkwürdige Spur der treuen Gnade GOTTes, welche seine Freunde zu ihrem Abschiede vorbereitet, ehe sie noch selbst bemerken, daß er nahe ist. So bald sich nun die Vorboten des Todes anmeldeten, sammlete Sie alle Ihre Kräfte, den letzten Kampf wohl auszuhalten. Sie kannte die Heiligkeit des HErrn, vor welchem auch die Himmel nicht reine sind. Sie erinnerte sich mit vieler Wehmuth, daß Sie nicht alle Ihre Kräfte

Kräfte, nicht alle Ihre Stunden dem HErrn so geheiligt hatte, wie es der unschätzbare Werth unserer Erlösung erfordert. Sie wußte die Tiefen des Satans, der oft allen Fleis anwendet, diejenigen noch im Tode zu überwinden, welche ihn in ihrem Leben überwunden hatten. Das erweckte in Ihr eine heilsame Furcht; das verursachte die Kämpfe, bey welchen mir die Worte des Apostels einfielen: So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Können wir ohne innigste Bewegung an jene Nacht zurücke denken, worinnen Sie sich des bedürftigen Schlafes recht besißentlich entwehrete, und mit stillem Seufzen und Thränen zu Gott bis an den Morgen anhielte, an welchem Sie das theure Lösegeld, den Leib und das Blut des HErrn empfieng und sich ihm als sein theuer erkauftes Eigenthum zu Füßen legte. Sah man nicht damals die Geschichte, welche dort von dem kämpfenden Jacob erzehlet wird, hier gleichsam im Leben. Und Sie siegete auch; Hosea, 12, 5. denn Sie weinete und bat ihn: „HErr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Jesus, der am Kreuze die Pfeile des Zornes Gottes aufgefangen, Jesus war Ihr Schild. Er bedeckte Sie wider die Anklage des Gewissens, wider die Schrecken des ewigen Todes, wider die Furcht des Gerichtes, wider die listigen Anläufe des Satans. In seinen Wunden fand Sie Ruhe; in seinem Verdienste den offenen Himmel. Er sprach zu Ihrer Seele: Fürchte dich nicht; ich habe dich erlöset; du bist mein. Bey nahe werde ich es wagen zu sprechen, daß Ihr der HErr auch im Gesichte erschienen sey. Was sollen wir von dem Traume denken, in welchem Ihr ein Mann erschien, Sie bey der Hand fassete und sprach: Fürchte dich nicht, mit dem dreyzehenden Tage wirst du überwunden haben. Ist es denn nicht so erfolgt? Hat denn der HErr, der alle Dinge trägt, nicht auch das Herz seiner Kinder in Händen? Sollte er denn nicht auch auf ihre Einbildungskraft, zu Ihrer Erquickung, wirken können. Nun erndtete Sie die Früchte Ihres täglichen Gebets um ein seliges Ende. „Der HErr nahm Sie nicht plöglich hinweg, und bewahrete Sie doch auch vor einem schmerzhaften langwierigen Lager. Er gab Ihr die Barmherzigkeit, daß Sie Ihre Seele mit gutem Verstande dem übergeben konte, der Ihr solche gegeben hatte. Er lies Sie die Gegenwart des heiligen Geistes spüren; da die übrigen Empfindungen aufhöreten.“ O ein gnädiger Gott, der das Gebet der Gerechten zu rechter Zeit und Stunde erhöret! O ein treuer Gott, der die uralte Verheißung: ich bin dein Gott und deines Saamens nach dir, auch an dieser Tochter Abrahams im Leben und Sterben so reichlich erfüllet hat!

D

Nun

Nun sitzt Sie in seinem Schoosse. Nun erfährt Sie, was seine Zunge aussprechen kan. Nun weiß Sie, wie unendlich viel die Worte in sich fassen: ich bin dein sehr grosser Lohn. O wie wohl mus denen Geistern der vollendeten Gerechten seyn, welche Gott, das unermessliche All, den Vater des Lichts, die Urquelle aller Schönheit und Freude, den dreyeinigen Gott, das höchste Gut, in beständigem Anschauen, in nie gestörtem Genusse haben! Nimmer, nimmermehr kan ihre unaussprechliche Glückseligkeit aufhören; denn ihr Lohn, Gott, ihr sehr grosser Lohn, lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Würde nicht Ihr Mund, der immer voll heilsamer Ermahnungen war, wenn er sich jetzt nochmals eröffnen könnte, würde er nicht die Ermunterung hinterlassen: Bestrebet euch, meine Freunde, bestrebet euch nur dahin, daß ihr den Allmächtigen zum Freunde haben möget. Wandelt vor ihm und seyd fromm. Ringet, ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet und den schmalen Weg zum Leben findet. Lasset euch das glänzende Nichts der vergänglichlichen Güther, Ehre und Ergößlichkeiten, nicht zum Aufhalten blenden: denn das Wesen dieser Welt vergehet. Denn alles Fleisch ist Heu und seine Güte wie eine Blume. Seyd Abrahams Kinder, die Abrahams Glauben, Gehorsam und Werke haben; so wird auch der Segen Abrahams über euch kommen. So wird der Allerhöchste auch euch seiner ewigen Freundschaft würdigen. So werdet auch ihr in euren besorglichen Zeiten, so werdet auch ihr, wenn der Tod den bitteren Kelch bringt, auch ihr werdet schmecken und sehen, wie lieblich, wie stärkend, wie ewig fest gegründet, wie reich, wie gross die göttliche Verheissung ist: Ich bin dein Schild,  
und dein sehr grosser Lohn.



## Das Gebet um ein seliges Ende,

dessen in der Rede gedacht worden.

**G**erechter Gott! getreuer Vater! Du hast in deiner weisen Regierung dem Menschen gesetzt einmal zu sterben: zwar wieder deinen gnädigen Willen, denn du bist ein Herr und Liebhaber des Lebens; aber nach deinem gerechten Willen, um unsrer Sünde willen, ist der Tod in die Welt gekommen. Wir hatten den ewigen verdient. Wo sich Christus nicht unser erbarmet und ihm die Macht genommen hätte, hätte er uns längst verschlungen. Drum danken wir dir billig, daß du uns nicht nach Verdienste lohnest; sondern die ewige Strafe, deren wir würdig waren, nur in zeitliche verwandelt hast. Ist uns nun gleich der Tod bitter, so versüßet ihn doch die Hoffnung einer fröhlichen Auferstehung. Der Tod der Gerechten ist nur ein Schlaf zu nennen, da sie ruhen von aller beschwerlichen Arbeit dieses mühseligen Lebens.

Ach wie freue auch ich mich auf diese süße Ruhe! Zwar muß ich dir, du grosser Gott, klagen, daß mir doch oft Schrecken ankommt, wenn ich an die Trennung der Seele von ihrem Leibe gedenke. Furcht und Schrecken überfallen mich, wenn ich einen sterbenden Menschen vor mir sehe, bey dem alle Sinne schon geschlossen und der von niemanden Hülfe haben kan. O Gott! mein Gott! siehe mir doch bey, wenn es auch mit mir dahin komt. Verkürze mir meine Todesquaal. Wehre dem Teufel, daß er mir meine Sünden nicht vorwerfen, noch mich in Verzweiflung bringen darf. Erhalte mich im wahren Glauben bis an mein Ende. Wirke in mir das Vertrauen, du werdest mich auch alsdenn, wenn aller Menschen Hülfe aus ist, nicht verlassen. Ja, mein Gott, der du mir in meinem ganzen Leben, so viel Gutes an Seel und Leib erwiesen, du wirst mir in der Todesstunde deine Hülfe nicht versagen; sondern dich meiner treulich und väterlich annehmen.

Regiere mich indessen durch deinen heiligen Geist, daß ich alle Stunden des Todes eingedenk sey, damit er mich nicht unbereitet finde. Laß mich bey gesunden Tagen sterben; aller Eitelkeit, allen sündlichen Lüssen, so wieder die Seele streiten, absterben und allezeit so leben, daß ich den Tod mit Freuden erwarten kan. Mein treuer Gott! es ist zwar ein langes Leben, als eine Gnadenbelohnung von dir gesetzt; ich aber achete vielmehr vor meine größte Glückseligkeit, wenn du mich bald mit einem seligen Ende begnadigest. Sehnet sich doch ein Kind, das entfernt ist, nach seinem Vaterlande. So kanst du, barmherziger Vater, mir ja auch nicht verdenken, daß ich nach meiner Heymath seufze; da ich hier in der Wüste der sündlichen Welt von dir entfernt seyn muß, und doch lieber da seyn wolte, wo mein Schatz ist. Tag und Nacht schreye ich zu dir: Jesu, ist es dein Wille, so laß mich nicht lange in dieser gefähr-

fährlichen Welt herum wallen. Erlöse mich bald aus dem Leibe dieses Todes, und befreye mich von der Sünden Dienfbarkeit, der ich in diesem Leben noch antworfen bin. Hast du aber ein anders über mich beschloffen, willst du mich noch länger in dieser Welt lassen; so gieb Gnade, daß ich nur dir zu Ehren leben und geduldig aushalten möge, so lange es dir gefält: daß ich nicht aus Mangel der guten Tage mir selbst den Tod wünsche, sondern deine Stunde in christlicher Gelassenheit erwarte.

Wenn denn nun solche herannahet, so bewahre mich in Gnaden vor schmerzhafter Krankheit und langwierigem Lager. Reiß mich auch nicht durch einen ungewöhnlichen oder gewaltsamen Tod von dieser Welt weg, daß er mich nicht in meinen Sünden übereile; sondern gieb durch deine Barmherzigkeit, daß ich mit gutem Verstande meine Seele in deine Hände befehle und dir sie wieder übergebe, der du sie mir gegeben hast. Behüte mich vor schweren Anfechtungen, furchtsamen und erschrecklichen Zufällen. Vor allem aber weiche mit deinem guten Geiste nicht von mir. Laß mich seine Gegenwart merken, wenn ich sonst keine Empfindung mehr habe, und beglücke mich, um deines heiligen Todes willen, mit einem sanft und seligen Ende. Mein letzter Gedanke sey auf dich gerichtet, und solte ich nicht mehr Zeit haben, meine Seele dir zu befehlen, siehe, so thue ich es theu bey noch gesunden Tagen und seufze zu dir inniglich: Ach Jesu! gedente meiner in meiner letzten Stunde. Gedente nicht meiner vielfältigen Sünden, vertilge sie um deiner heiligen Wunden willen, und laß meine arme Seele, die du so theuer erlöset hast, nicht verloren werden. Sey ihr Fürsprecher vor dem Gerichte, wenn sie der Teufel anlagt, auf daß sie ihm nicht zu Theil werde. Dein ist sie, dein soll sie bleiben in Ewigkeit, die befehle ich sie zu treuen Händen. Den Leib laß in der Erde ruhen, und vereinige ihn am jüngsten Tage wiederum mit der Seele zu einer fröhlichen Auferstehung.

Erhöre mich, mein Gott und Vater, und wende dich in Gnaden zu meinem so oft wiederholten Beten und Flehen. Verachte nicht das Seufzen meines Herzens. Ach laß mich mit Freuden dein Antlitz schauen, und in ewiger Herrlichkeit dich, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, loben und preisen immerdar, Amen. O Jesu,

Amen!



G D E E,  
der Schild und sehr grosse Lohn seiner Freunde,  
wurde

# bey der Beerdigung

der weiland  
Hochwohlgebohrnen Fräulein,  
Fräulein

# Eleonora Catharina

# von Dürfeldt,

Welche  
im Jahre 1757 am 8ten Februar  
Pezkendorf seelig entschlief  
und nach vollendetem Laufe  
64ten Jahre Ihres gottgeheiligten Wandels  
die Krone des ewigen Lebens empfing,  
am entselten Leibe nach aber am 12ten desselbigen Monats  
Kirche zu Crumpa beygesetzt wurde,

in einer  
zu Pezkendorf in der Kirche  
gehaltenen Leichenrede

vorgestellt  
von  
M. Gottlob Hering,  
Pfarrer.

H A L L E,  
gedruckt mit Gebauerischen Schriften. 1757.

